

Weniger Hochwasser und mehr Lebensraum – (Wie) Kann Gewässerbewirtschaftung das leisten?

Diplom Geoökologe Tobias Ernst (tobias.ernst@hcu-hamburg.de, 040/42827-5347) und Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Dickhaut (wolfgang.dickhaut@hcu-hamburg.de, 040/42827-5095), HafenCity Universität Hamburg (HCU)

Die Schäden durch Überflutungen in Folge von Starkregen und Hochwasser haben in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Die Abflussdynamik vieler städtischer Bäche ist durch den Ausbau zur Vorflut der Kanalisation deutlich verändert. Hydraulische Stoßbelastung und stoffliche Einträge führen zu ökologischen Beeinträchtigungen. Die Gewässerbewirtschaftung in Siedlungsgebieten befindet sich vielerorts in einem Anpassungsprozess, der durch die Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie (2007/60/EG) und die Wasserrahmenrichtlinie (2000/60/EG) beschleunigt wird. Vor diesem Hintergrund besteht der Bedarf nach dezentralen, vorsorgenden Maßnahmen zur Hochwasserminderung, die zugleich das Abflussgeschehen verstetigen und dabei helfen, die ökologischen Ziele der Wasserrahmenrichtlinie zu erreichen. Derartige Maßnahmen werden im Folgenden als synergetische Maßnahmen bezeichnet.

Im Rahmen des Interreg IVb Projektes **Strategic Alliance for integrated Water Management Actions (SAWA)** untersucht die HCU am Beispiel des Einzugsgebietes des Stadtbaches Wandse die Retentionspotentiale, die sich mittels solch synergetischer Maßnahmen im Siedlungsbestand aktivieren ließen.